

"Was gibt der deutschen Jugend Kraft? Apfelsaft, Apfelsaft!"

Jonas und Willy sehen aus wie stramm rechtsradikal. Aber nur auf den ersten Blick. Die Schüler aus Beeskow in Brandenburg engagieren sich bei der "Front deutscher Äpfel". Ihre Ziele: "Reinhaltung des Deutschen Obstes", "Südfrüchte raus" - so parodieren sie Neonazis.

Über den Marktplatz in Beeskow marschieren mit festem Schritt zwei Jugendliche in schwarzem Anzug, dazu grimmiger Blick, blutroter Schlips, rote Armbinde. In der Hand halten sie eine blutrote Fahne mit einem weißen Kreis drauf, in der Mitte prangt ein schwarzer...

...Apfel.

Willy, 18, und Jonas, 19, gehören zur Front Deutscher Äpfel (FDÄ), kurz Apfelfront genannt. Mit Flugblättern und Megafon wehren sie sich gegen die "Überfremdung des deutschen Obstbestandes". Ihre Parolen lauten: "Südfrüchte raus" und "Weg mit dem faulen Fallobst".

Willy und Jonas sind keine Neonazis, ganz im Gegenteil. Sie übernehmen bewusst die Slogans der Rechtsradikalen, um sie zu entlarven. Die Apfelfront fährt dahin, [wo die Rechten aufmarschieren](#). "Wir wollen den Nazis die Aufmerksamkeit wegnehmen", sagt Willy. Ihre Nachnamen wollen die beiden Schüler lieber nicht verraten. Zwar gibt es in Beeskow nicht viele Neonazis, sagen sie, aber sicher ist sicher.

In den Ferien auf "Gautour" durch Brandenburg

Nächste Woche gehen die Freunde zu zweit auf große "Gautour" durch Brandenburg - am 28. September ist Kommunalwahl. "Wir wollen die NPD raushaben aus unseren Kreistagen und Stadtparlamenten", sagt Willy.

Jetzt, in den Ferien, werden die beiden morgens in Willys Transporter klettern und die Jugendclubs des Landes abklappern. Sie wollen ihre Apfel-Show aufführen und ein Netzwerk für Aktivitäten aufbauen. Das Geld für das Benzin zahlt Willy aus eigener Tasche, er ist quasi der Boss der Apfelfront in Brandenburg.

Sein Anzug ist neu, auf der roten Krawatte glänzt eine goldene Anstecknadel. "Man sieht halt direkt, wer der 'Gauleiter' ist", sagt Jonas. Wenn sich die Neonazis Shirts mit Che-Guevara-Aufdruck anziehen und den [Stil der Linken komplett kopieren](#) - dann muss man eben den Spieß umdrehen, also den Apfel gewissermaßen von der anderen Seite anbeißen. Genau das tut die Apfelfront.

Willy sagt: "Wir sind der bestangezogene schwarze Block, wie unser 'Führer' sagt." Der "Führer", das ist Alf Thum aus Leipzig. Der Aktionskünstler gründete 2004 nach dem Erfolg der NPD bei der Landtagswahl in Sachsen die FDÄ - in Anlehnung an den Namen von NPD-Fraktionschef Holger Apfel. Willy sah im Fernsehen einen Beitrag über die Satiregruppe und war begeistert. Da es in Brandenburg noch keinen Ableger gab, gründete er vor etwa einem Jahr den "Alkmenischen Ostgau". "Alkmene ist eine Apfelsorte aus Müncheberg in Brandenburg" - der "Gauleiter" kennt das heimische Obst.

Seiner Schätzung zufolge zählen "in der Mark" mindestens 50 junge Menschen zur Apfelfront, bundesweit sind es etwa 600. Genau weiß Willy das nicht, da es keine feste Mitgliedschaft gibt. Anfangs machte der Schüler bei seinen Freunden und Bekannten Werbung - er fand schnell Mitstreiter. So setzte sich der Großvater eines Kumpels an die Nähmaschine und schneiderte die Armbinden.

"Mit 30 Leuten sieht das viel besser aus"

Der erste und bislang einzige große Auftritt des "Alkmenischen Ostgaus" war ein Ausflug nach Rüdersdorf, um gegen einen Neonazi-Aufmarsch zu protestieren. Im Sprechchor riefen sie: "Was gibt der deutschen Jugend Kraft? Apfelsaft, Apfelsaft." Die Apfelfrontler finden es besser, sich über [Rechtsextreme lustig zu machen](#) und über sie zu lachen, als sie zu ignorieren.

Ein wenig Muffensausen haben Jonas und Willy aber schon vor ihrer geplanten "Gautour". Sonst ist die Gruppe der Apfel-Aktivisten meist größer und bei den Gegendemos gut von der Polizei abgeschirmt - "zu zweit ist es schon etwas anderes", sagt Jonas.

Der Marsch über den Marktplatz in Beeskow ist für Jonas und Willy also so etwas wie ein Testlauf. Passanten bleiben stehen und beobachten die Schüler in Uniform. Ein Teenager bremst mit seinem Fahrrad und sagt: "Das finde ich voll gut." Es gebe viel zu wenige, die etwas gegen Rechts unternehmen. Eine Frau mit gestreifter Bluse lacht erleichtert. Erst habe sie die Jungen für Rechtsextreme gehalten, "dann habe ich den Apfel entdeckt und war irritiert".

Nicht alle Beeskower finden die Aktion lustig: Vor einem Imbiss sitzen zwei bullige Männer mit Tätowierung und verfolgen das Treiben, mit grimmigem Blick. Als sie einen Fotografen entdecken, verstecken sie ihr Gesicht. Den Schülern wird etwas mulmig zumute. Das nächste Mal holen sie sich Verstärkung. Wenn sie bald so um die 30 Leute gesammelt haben, wollen sie in Beeskow regelmäßig Aktionen auf dem Marktplatz starten. "Mit 30 Leuten sieht das auch viel besser aus", sagt Willy.

Kathrin Hedtke, ddp

Im Stechschritt zu Apfelprinzessin Angela

Von Sebastian Wieschowski

Gegen Südfrüchte und faules Fallobst – die Anhänger der "Front Deutscher Äpfel" machen sich mit markigen Parolen, schwarzen Mänteln und roten Armbinden über rechte Umtriebe lustig. Am Samstagmittag marschierte die Apfelfront durch das Berliner Regierungsviertel – und hielt Passanten und Polizisten in Atem.

Berlin - Sie gehen in Deckung. Verstecken sich hinter ihren Sonnenbrillen und in ihren Wintermänteln. Ehrfürchtig beobachtet ein älteres Ehepaar den schwarzen Block, der soeben den Platz vor dem Berliner Hauptbahnhof okkupiert hat. Vorsichtig gehen beide ein paar Schritte auf die Meute zu. Plötzlich marschiert der Feind auf die erschreckten Senioren zu.

"Darf ich mich vorstellen, ich komme von der Front Deutscher Äpfel", sagt der Junge im wärmsten Türklinkenputzer-Ton. Und bevor die Senioren reagieren können, brummt die menschgewordene Propagandamaschine los und klärt die Passanten über den Aufzug auf. "Ihr seid wirklich gegen die Nazis?", fragt die Seniorin anschließend erleichtert. "Das ist herrlich", jauchzt sie. Ihr Gesicht verliert die verängstigte Anspannung.

Die Apffelfront hat zum Marsch auf Berlin geblasen. Um gegen die Überfremdung des deutschen Obstbestandes, gegen Südfrüchte, gegen faules Fallobst und ganz nebenbei gegen rechtsradikale Umtriebe in Deutschland ein Zeichen zu setzen, sind Anhänger der Satiregruppe aus ganz Deutschland angereist. Denn inzwischen kämpft die Front auch im "Boskopistischen Gau Bayern", dem "Alkmenen-Gau Mark Brandenburg" oder dem Gau "Streuobstwiesen Niedersachsen-Bremen". Als Führer aller Äpfel tritt der Leipziger Aktionskünstler Alf Thum auf. Der schiebt sich erstmal die Designerbrille zurecht, sein Adjutant starrt auf das Front-Fon. Das nenne sich eigentlich "iPhone" und werde von einem Apffelfront-nahen Betrieb namens "Apple" hergestellt, erklärt der Aktivist. Etwa 50 Anhänger der Apffelfront sind zum Marsch auf Berlin gekommen, der beim Ordnungsamt bewusst nicht als Demonstration, sondern als Klassenfahrt angemeldet wurde und - wie es sich für ein ernsthaft totalitäres Regime gehört - kräftig für die Propaganda ausgeschlachtet wird. Kameras stehen bereit, ein paar Fahnenträger bringen sich in Stellung. Die Regie übernimmt Oberapfel Thum höchstpersönlich: "Strikter Blick", fordert er. "Ihr stürmt jetzt den Reichstag", erinnert er seine Gefolgsleute. Dann gibt er das Kommando: "Und bitte." Die Truppe marschiert los, das Gesicht regungslos in Richtung Kanzleramt gerichtet. "Lünks, rrrröchts", plärren sie ziemlich lustlos.

Bevor der Klassenmarsch auf die Hauptstadt (das "steingewordene soziale Problem") beginnen kann, zeigt die Staatsmacht ein wenig Stärke - mehrere Beamte reden mit bemüht ernster Stimme auf den Apfel-Führer ein, der gerade auf seinem tragbaren Regierungssitz Platz genommen hat. "Sie haben keine Kundgebung angemeldet", erinnert der Wachmann den Freizeit-Diktator, der nun von der Polizei angewiesen wird, sich wie ein normaler Fußgänger zu benehmen und auf keinen Fall bei Rot über die Ampel zu marschieren.

Nach ein paar Minuten ist der studentische Revolutionsspaziergang in der Bannmeile angekommen. Grölen und Trampeln ist jetzt nicht mehr gestattet, es wird vor dem mächtigen Kanzleramt lieber geflüstert und getipelt. Nur Thum spricht klar und deutlich: Wenn die Kanzlerin endlich gestürzt und die Bananen- in eine Apfelrepublik verwandelt sei, werde Angela trotzdem einen kleinen Posten bekommen: Als erste Apfelprinzessin.

Die Polizei ist dem Klassenausflug währenddessen peinlich genau auf den Fersen. Gleich mehrere grünweiße Fahrzeuge warten vor dem Reichstag auf den schwarzen Spaßblock. Den satirischen Charakter der Klassenfahrt wollen die Sicherheitsbeamten vor dem Bundestag auch nicht anerkennen, als der Oberapfel den Klassenlehrer gibt und seine Schüler belehrt: "Wir stehen hier vor dem Heidelberger Schloss." Ob die Sicherheitskräfte über die Witzattacke nicht lachen können oder nicht dürfen - Unterapfel Sebastian Jabbusch ist sich nicht sicher: "Die haben schon ein wenig Angst", vermutet er. Immerhin sehe die Apffelfront schon ein wenig wie ein Demonstrationszug aus. Deshalb gilt als Faustregel: "Lautlos marschieren, nicht demonstrieren." Oder nur ein bisschen.

Der Apfelsturm auf den Reichstag fällt schließlich aus. Staatsmacht und Spaziermarschierer einigen sich mit diplomatischen Worten darauf, dass die Apffelfront nicht die Treppe zum Reichstag hinauf marschiert, sondern direkt zum Brandenburger Tor. Auch hier treffen sie auf besorgte Ordnungshüter - und auf entsetzte Passanten: "Das hatten wir alles schonmal", seufzt

ein Tourist mit ernstem Blick. Zuvor hat Jabbusch fast genau an der Stelle, wo einst die Berliner Mauer stand, die politischen Ziele der Apfelfront verkündet: "Wir bieten Ihnen Liebe, Geborgenheit und iPods."

Der Tourist findet die markigen Versprechen alles andere als witzig: "Ich kann nicht glauben, dass das nur Spaß sein soll", empört er sich. Das Aussehen, das Vokabular, die Symbolik - viele Passanten geraten in eine argumentative Abwehrhaltung, wenn sie auf die Satiretruppe treffen. Und die hat für die optische Gleichschaltung des erstaunten Fußvolkes säckeweise Apfelfähnchen gebastelt, die sie an kleine Kinder verteilen. Die Eltern freut's, schließlich ist so ein Apfel mächtig gesund.

Ein Apfel für die Nazis

Von Florian Steglich

Wie tritt man tumben Neonazis gescheit entgegen - totsichweigen, Steine werfen oder einfach auslachen? Die bunt kostümierte "Front Deutscher Äpfel" setzt auf Parodie und hatte am 1. Mai in Leipzig ihren Auftritt: "Was gibt der deutschen Jugend Kraft? Apfelsaft!"

1. Mai in Leipzig, kurz nach 12 Uhr: In einer Wohnung im Zentrum-Süd sitzen 20 Jugendliche in schwarzen Anzügen. Sie tauschen Sonnenbrillen und rot-weiß-schwarze Armbinden. Der "Propagandaminister" legt Platten auf, während der "Führer" noch schnell neue Batterien für sein Megaphon an der Tankstelle kauft.

Auf den ersten Blick sehen die martialisch Gekleideten aus wie ein rechtsradikaler schwarzer Block. Aber die Musik ist amerikanischer Rock und das Symbol auf den Armbinden kein Hakenkreuz, sondern ein praller Apfel. Die "Front Deutscher Äpfel", kurz "Apfelfront", bereitet sich auf ihren Auftritt vor - denn heute ist der Hamburger Neonazi Christian Worch wieder in der Stadt.

Seit Herbst 2004 ist die Apfelfront auf Gegenveranstaltungen zu rechtsradikalen Demonstrationen präsent. Der 1. Mai und der 3. Oktober sind feste Termine im Kalender. Gegründet wurde die Gruppe nach dem Einzug der NPD in den sächsischen Landtag. Der NPD-Fraktionsvorsitzende Holger Apfel ist unfreiwilliger Namensgeber der Apfelfront - auch wenn das nicht die offizielle Version ist. Es geht ihnen um die Reinheit deutschen Obstgutes, darauf bestehen die Apfelfrontler: "Südfrüchte raus!" Sie nennen sich "Nationale Initiative gegen die Überfremdung des deutschen Obstbestandes und gegen faul herumlungendes Fallobst".

Selbst die Polizisten müssen lachen

Erstes Ziel ist der nahe Bayrische Platz. Die Neonazis Christian Worch und Steffen Hupka haben erstmals zwei Routen angemeldet und rechnen sich damit bessere Chancen aus, dass ihre Aufmärsche durchkommen. Es ist ein alljährliches Ritual: Die Rechtsextremisten versuchen, in den Süden der Stadt zu gelangen, ins linksalternative Viertel Connewitz. Ihre Gegner versuchen, das mit Sitzblockaden und Gegendemos nach wenigen Metern zu vereiteln - bisher erfolgreich.

Welche Route die Apfelfrontsoldaten blockieren wollen, haben sie sich vorher nicht überlegt. "Es kommt darauf an, welcher der beiden Nazi-Märsche wann startet und wo das bessere Publikum ist", sagt der "Führer" Alf Thum, einer der Gründer der Satiretruppe und im richtigen Leben Aktionskünstler.

Ihr Publikum hat die Apfelfront am Bayrischen Platz schnell gefunden. "Was gibt der deutschen Jugend Kraft? Apfelsaft! Apfelsaft!", skandieren sie und lachen danach über sich selbst. Einige Polizisten am Straßenrand lachen mit, sie kennen das Schauspiel offenbar aus vergangenen Jahren. Auf Anweisung des "Führers" verschanzt sich der nach eigener Aussage "bestangezogene schwarze Block" hinter aufgespannten Regenschirmen: Das ist die "Schildkröte". Diese Formation ist neu im Repertoire - letztes Jahr war die Apfelfront in der ersten Reihe, als die Polizei mit Wasserwerfern die Strecke räumte.

In einer Seitenstraße brennt unter wolkenlosem Himmel der erste Müllcontainer, rennen die ersten Vermummten vor Polizisten weg. Die Apfelfrontler weichen zurück. Von Steinewerfern und angezündeten Barrikaden halten sie nichts. "Wir sind eine pazifistische Organisation", sagt einer der Jugendlichen. Er ist Mitglied in der Jugendvereinigung der Apfelfront, dem "Nationalen Frischobst Deutschlands". Die Nachwuchs-Äpfel, allesamt Schüler, stellen mittlerweile die Mehrheit der Mitglieder: Knapp 25 sind es, dazu kommen etwa zehn Ältere bei der Apfelfront. Ein paar der Schüler sind heute nicht dabei, weil sie im Abiturstress sind.

"Die Kreuzung muss um jeden Preis gehalten werden"

Auf einer Kreuzung sammeln sich die Gegendemonstranten und bilden eine Sitzblockade. Hier führt die Route Worchs entlang. Die Apfelfront sorgt für Stimmung: "Diese Kreuzung muss um jeden Preis gehalten werden!", schnarrt Alf Thum unter Gelächter ins Megaphon. Indem sie die Symbolik und den immergleichen Wortschatz alter und neuer Nazis übernehmen, wollen die Apfelkämpfer ihren Gegner entlarven. Ein Mitarbeiter des "Kommunikationsteams" der Polizei, der nicht genannt werden möchte, ist froh über die Anwesenheit der Parodisten: "Die wirken entspannend."

Auf dem Handy trudeln Neuigkeiten aus anderen Straßen ein. Der Späher der Apfelfront versucht herauszufinden, wie weit die Rechtsradikalen schon gekommen sind. Als Thum die Nachricht verbreitet, dass der andere Demo-Zug von Steffen Hupka am Hauptbahnhof nicht starten konnte, sondern von der Polizei aufgelöst wurde, bricht Jubel aus. Die Stimmung ist angespannt, aber gut. In einer Seitenstraße fahren Wasserwerfer und ein Räumfahrzeug auf.

Zwischen den öffentlichen Auftritten der Apfelfront treffen sich die Mitglieder alle zwei bis drei Wochen, schauen gemeinsam Filme oder führen eine Schnitzeljagd durch, auch um Nachwuchs zu rekrutieren. "Führer" Thum ist begeistert: "Die Jugendlichen machen da seit eineinhalb Jahren mit, ohne dass wir sie besonders binden würden. Überall bekommen sie erzählt, dass sie sich gegen Rassismus engagieren sollen. Bei uns läuft das einfach so." Gerade diese Ungebundenheit hält er für seinen "Vorteil zum Beispiel gegenüber Lehrern oder Jugendorganisationen von Parteien".

"Christian, ich will ein Kind von Dir!"

Als klar wird, dass die Polizei den Demonstrationzug Worchs umleitet, kommt Bewegung in die Menge. Alle laufen auf die Straße des 18. Oktober, um dort den Rechtsradikalen den Weg abzuschneiden. Auf der breiten, schnurgeraden Straße stehen sich plötzlich beide Lager

gegenüber. Dazwischen nur 150 Meter und jede Menge Polizei - "Team Green", wie die Apffelfront dazu sagt. "Hinsetzen! Hinsetzen!" schallt es. Das Nationale Frischobst setzt sich in die erste Reihe und breitet die beiden roten Banner mit dem Apfel-Logo vor sich aus.

Der "Führer" und sein "Propagandaminister" gehen vor bis zur Polizeikette. Das Ziel ist klar: "Ich will Chrissy Worch die Hand schütteln", sagt Thum und sucht den Kontakt per Megaphon: "Christian, ich will ein Kind von dir!" Die Polizeibeamten lassen sich nicht überreden, ihn durchzulassen. Einige können sich ihr Lachen dennoch nicht verkneifen. Die anwesenden Kamerateams versuchen es erst gar nicht. Nach einem Blick durchs Fernglas teilt Thum den Sitzenden mit, dass Worch seit dem letzten Mal wieder etwas zugenommen habe.

Dann kommt ein Mann mit rötlichem Bart von der anderen Seite herübergelaufen. "Ist jemand von der Apffelfront hier?", fragt er. Es ist Volker Külow, der für die Linkspartei im sächsischen Landtag sitzt. "Noch zwei Abschlussreden bei Worch, dann wird sein Zug aufgelöst", teilt er sein Wissen mit und fügt hinzu: "Gut, dass ihr da seid!" Die Botschaft soll sein: Gleich ist es vorbei, weiter kommen die Rechten nicht, also jetzt ruhig bleiben. Thum gibt es an die Menge weiter.

Kurz vor 16 Uhr drehen Worchs Kameraden um. Die Gegendemonstranten versuchen, sich auch auf dem Rückweg den Neonazis noch einmal zu zeigen. Erst drei Stunden später kann die Apffelfront ein Feierabend-Bier trinken gehen.

Und auf das Frischobst wartet am nächsten Morgen wieder die Schule.